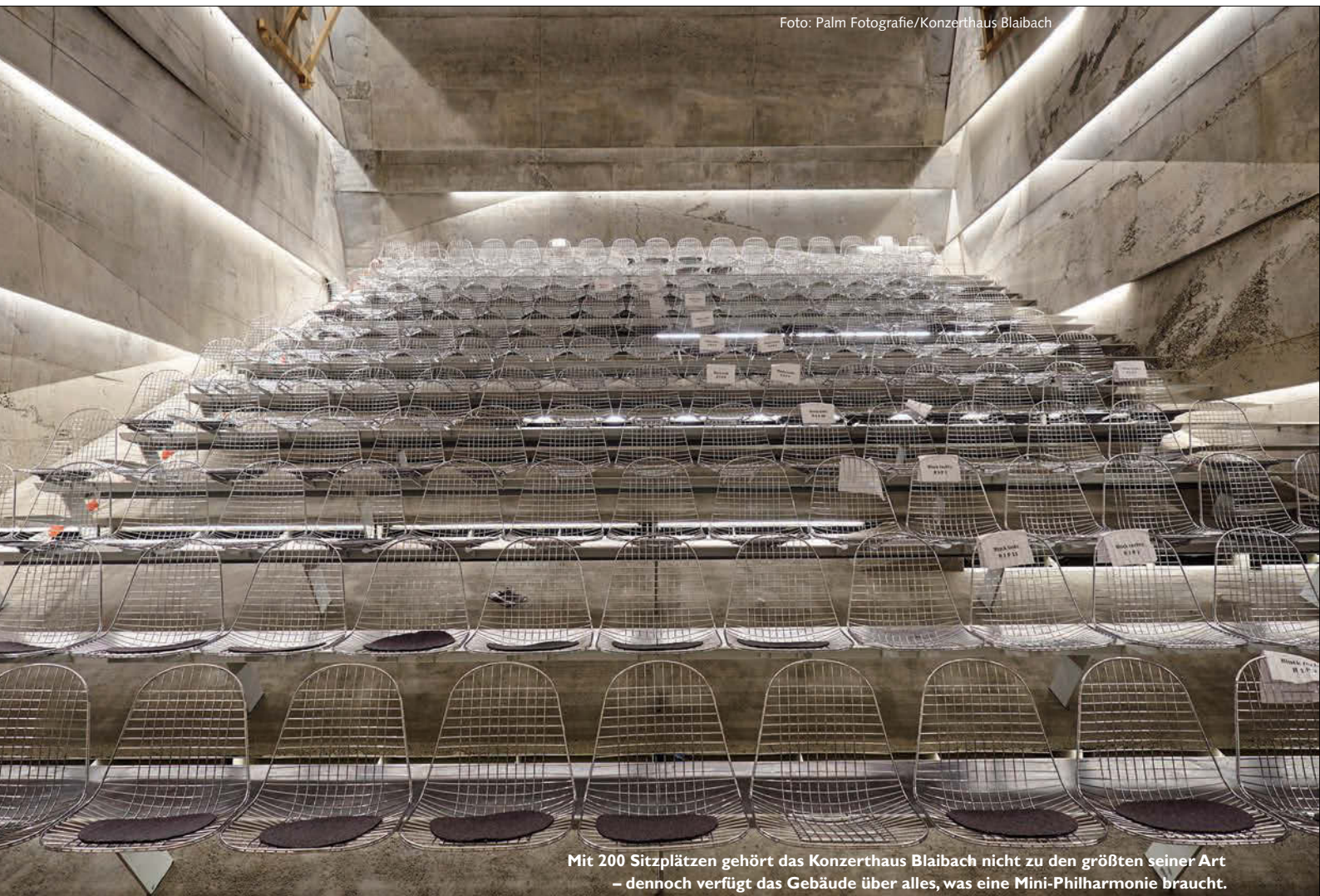


Neues aus „Bayerisch Kongo“

Zum Naturerlebnis im Bayerischen Wald kommt nun auch das Kulturerlebnis: Der kleine Ort **Blaibach** (2.000 Einwohner) verfügt seit Neuestem über ein **eigenes Konzerthaus**. Initiiert hat es der Bariton Thomas E. Bauer – und damit ein starkes Signal dafür gesetzt, dass Kultur nicht nur den großen Metropolregionen vorbehalten sein muss. Marco Frei hat sich vor Ort umgesehen.

Foto: Palm Fotografie/Konzerthaus Blaibach



Mit 200 Sitzplätzen gehört das Konzerthaus Blaibach nicht zu den größten seiner Art – dennoch verfügt das Gebäude über alles, was eine Mini-Philharmonie braucht.

Blaibach ist ein kleines, beschauliches Dorf im großen, weiten Bayerischen Wald. Rund 2.000 Menschen leben hier. Deggendorf ist weiter, Cham liegt näher. Bis zur tschechischen Grenze ist es nur ein Katzensprung. Man ist stolz auf die schöne Rokoko-Pfarrkirche St. Elisabeth mit der Orgel oder das Hofmarkschloss von 1604 mit den markanten Treppengiebeln. Ins einstmalige Hofmarkschloss lädt heute ein Gasthof,

und stolz ist man hier auch auf Albert Waas. Von 1945 bis 1949 lebte der ungarische Schriftsteller im niederbayerischen Blaibach, um einige seiner bekannteren Werke zu vollenden. Von der Pfarrkirche aus reicht der Blick weit über das Tal. „Schön, gell?!“, sagt die Metzgerin, während sie die Wurstsemmel einpackt.

Sie meint nicht die schöne Dorfkirche oder den weiten Blick über das Tal, zumal es an diesem Septembertag wie aus

Kübeln schüttet. Wovon sie spricht, ist ein großer Kasten vor ihrem Ladengeschäft – ein Gebäude mit einer Fassade aus Granit. Es ist der neue Konzertsaal. „Das ist etwas ganz Modernes und Schickes, gell?!“ Aus den Augenwinkeln prüft die Metzgerin ganz genau die Reaktion des Fremden. „Ja, das ist sehr beeindruckend und für Blaibach eine große Chance.“ Kurzes Schweigen, dann ein Lächeln. „Ja, sehr beeindruckend“, erwidert die Metz-

gerin. „Aber wissen Sie, es gab hier auch viele Gegenstimmen im Ort. Und die gibt es teilweise noch immer.“ – „Wundert Sie das?“ – Die Metzgerin lacht laut auf: „Nein, das ist ja überall so.“

Denn Veränderungen werden allenthalben zunächst gerne misstrauisch beäugt, so auch der neue Konzertsaal in Blaibach – obwohl mit ihm schon rein baulich eine sträfliche Lücke geschlossen wurde. Noch vor drei Jahren gab es im Ortskern von Blaibach nämlich verlassene und verfallene Häuser, manche Gasse wirkte ziemlich schmutzlig. Tatsächlich ist der neue Konzertsaal

Teil des Förderprogramms „Ort schafft Mitte“ der Bayerischen Staatsregierung, für das sich Blaibach erfolgreich beworben hatte. 2013 wurde bereits das neue Bürgerhaus eröffnet, der neue Konzertsaal ist freilich ein ganz besonderer Hingucker im neuen Ortskern.

Initiiert wurde er von dem Bariton Thomas E. Bauer, ein gebürtiger Niederbayer aus Metten. Vor zwei Jahren begannen die Planungen, dann ging es ruckzuck. Die Eröffnung war jetzt im September, passend mit Joseph Haydns „Schöpfung“. Natürlich ist der neue Saal kein großes Opernhaus oder eine Philharmonie, mit seinen 200 Plätzen aber und der modernen Architektur ist es durchaus ein ambitioniertes, couragiertes Projekt für ein Dorf wie Blaibach – zumal einige Orte in dieser abgelegenen Region des Freistaats Bayern mit Abwanderung und teilweise mit Touristenschwund zu kämpfen haben.

Bauer möchte das so nicht stehen lassen. „In den 70er-Jahren war hier die

Arbeitslosenquote hoch, das stimmt.“ Bayerisch Kongo sei die Gegend damals oft genannt worden, das letzte Eck in der Pampa. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs hat sich jedoch einiges verändert: In dem Grenzgebiet endet heute nicht mehr die westliche Welt, sondern beginnt der Osten der Europäischen Union. Ganze Regionen konnten neu erschlossen werden. Die Ost-West-Lage wurde ein Standortvorteil. „Heute ist die Region wirtschaftlich sehr gut aufgestellt“, betont denn auch Bauer. „Es gab einen Sprung nach vorne, aber kulturell gibt es noch viel zu tun. Das hier ist nur der Anfang.“

Damit meint Bauer den neuen Konzertsaal in Blaibach. „Wir revitalisieren uns mit einem klar definierten Kultursaal und eben nicht mit einer x-beliebigen Mehrzweckhalle. Für Blaibach ist das eine große Investition.“ Durch das staatliche Förderprojekt „Ort schafft Mitte“ konnte die Vision Gestalt annehmen. Vom Freistaat Bayern flossen eine Million Euro an Städtebauförderung in das Projekt plus 300.000 Euro aus dem Kulturfonds. Als offizielle Bauherrin gab auch die Gemeinde Blaibach einen vergleichsweise großen Betrag, sonst aber mischte der Förderverein zum Bau des Saals eifrig mit. Am Ende hat dieser etwas mehr als zwei Millionen Euro gekostet – erstaunlich wenig, auch weil sich viele ehrenamtlich beteiligt und heimische Firmen großzügig Material oder Geldmittel gespendet haben.

„In jeder Hinsicht ist dieses Projekt symbolisch gewaltig aufgeladen“, meint Bauer, denn: „Wenn man in Deutsch-

Die Revitalisierung des Bayerischen Waldes durch Kultur: bloß keine Mehrzweckhalle!



Foto: Palm Fotografie/Konzertth. Blaibach

Neuer Ortsmittelpunkt: Trotz Widerstandes darf sich Blaibach nun seines eigenen Konzerthauses rühmen.



Foto: Marco Frei

Zur Eröffnung erklang – passenderweise – Haydns Oratorium „Die Schöpfung“, prominent besetzt.



Foto: Palm Fotografie/Konzertth. Blaibach

Als neuer kultureller Leuchtturm soll das Konzerthaus viele Besucher in den Bayerischen Wald locken.

Der Initiator

Als Bariton pflegt Thomas E. Bauer ein breites Repertoire, das von der Alten bis zur Neuen Musik reicht – von Lied über Oratorium bis zur Oper. Noch dazu stellt der gebürtige Niederbayer auch interpretatorisch eine große Neugierde unter Beweis. Jedenfalls zählt ebenso die Historische Aufführungspraxis ganz selbstverständlich zu den Interessen des ehemaligen Regensburger Domspatzen, der 1991 das Vokalensemble „Singer Pur“ mitbegründet hatte. Diese Breite und Offenheit ist die beste Voraussetzung für eine programmatisch hochwertige und facettenreiche Bespielung des neuen Konzertsaals im Bayerischen Wald, wo er 2007 das Festival „Kulturwald“ gegründet hat.



Foto: Marco Frei

Einsatz für den Glasbeton:
Der Münchner Architekt Peter Haimerl hat den Bau des Konzerthauses in Blaibach betreut und dabei auf moderne Baustoffe gesetzt.



Foto: Beierle/Konzertth. Blaibach



Foto: Palm Fotografie/Konzertth. Blaibach

Thomas E. Bauer genießt die ersten Eindrücke des neu errichteten Saals, dessen Leitung er nun ehrenamtlich für die nächsten 25 Jahre übernommen hat.

land über Konzertsäle und Philharmonien spricht, bimmeln überall die Alarmglocken – nicht nur wegen der Elbphilharmonie in Hamburg. In München wird weiterhin über einen neuen Konzertsaal diskutiert, und in Passau? Da wollte man ein Konzerthaus für 25 Millionen Euro realisieren. Die Bürger wollten das nicht, jetzt fahren alle ins neue Musiktheater nach Linz. Aber wir haben es geschafft.“ Es ist in der Tat ein starkes Signal, das von Blaibach ausgeht – auch weil hier vorgemacht wurde, wie man einen Konzertsaal schnell, pünktlich und günstig realisieren kann.

Natürlich lässt sich ein Saal mit 200 Plätzen nicht mit einer Philharmonie vergleichen, dennoch ähneln sich im Dorf Blaibach und einer Metropole wie Hamburg die jeweiligen Größenordnungen. Den kubusförmigen, klassisch modernen Bau hat der Münchner Architekt Peter Haimerl entworfen, er stammt wie Bauer aus Niederbayern. Außen überwiegt braunfarbiger, warmer Bruchsteingranit, womit Bezug genommen wird auf die Geschichte und Tradition der Region. Der Granit- und Steinbau spielte in Blaibach einst eine sehr zentrale Rolle. Das Foyer wurde mit Mikroakustik-Platten aus Lärchenholz ausgestattet, im Konzertsaal selber wurde zudem Glasbeton eingesetzt.

Glasbeton ist nur halb so schwer wie normaler Zement und wirkt besonders fein. „Glasbeton ist ein ganz moderner, hochinnovativer Baustoff – einer der wenigen Recycling-Baustoffe, die es gibt“, erklärt der Architekt Haimerl; er hat auch das neue Bürgerhaus in Blaibach betreut. Ursprünglich wurde Glasbeton als Baustoff in der Schweiz entwickelt, auch im Bayerischen Wald hat man sich auf ihn spezialisiert. Mit seinen Ausmauerungen und Einkerbungen erfüllt der Glasbeton zudem akustisch eine besondere Funktion – weil auf diese Weise auch der Schall weitergeleitet wird. Mit Müller-BBM aus Planegg bei München

wurde zudem mit einem bekannten Akustik-Büro zusammengearbeitet.

Von Müller-BBM stammen die akustischen Designs im Haus für Mozart in Salzburg, in der Philharmonie Essen, dem Auditorium in Rom oder im Festspielhaus Baden-Baden. Zudem betreute das Akustikbüro das Areal im Schlosspark von Grafenegg in Niederösterreich samt Auditorium und Open-Air-Bühne und feilte an der Congresshalle in Saarbrücken mit. Auch die Festspiele in Bayreuth und Salzburg lassen sich von Müller-BBM beraten. Das Eröffnungskonzert mit Haydns „Schöpfung“ zeigte eindrucksvoll, was der neue Saal kann – mit Andreas Spering am Pult, der die Capella Augustina Köln sowie die „Lofoten Voices“ und den Chor der Max-Reger-Vereinigung leitete.

Neben Bauer waren Ilse Eerens sowie Sebastian Kohlhepp solistisch zu erleben. Die direkte, dabei höchst agile und plastische Akustik passte vortrefflich zum Originalklang der Aufführung – zupackend, lebendig und detailreich. Kleiner besetzte Orchester- und Vokalwerke, Kammermusik und historische Aufführungspraxis: Im Klassik-Genre wird dies künftig das Hauptprofil im neuen Blaibacher Saal sein, zumal Bauer gerade auch in der Originalklang-Szene bestens vernetzt ist. Sonst aber wird es ebenso Jazz oder gar

Weltmusikalisches geben, wie es auch das Programm von Bauers „Kulturwald“-Festspielen vorsieht.

Darüber hinaus eignet sich der neue Saal für zeitgenössische Musik, ein weiteres Steckpferd von Bauer. Man wird sehen, wie innovativ Blaibach programmatisch ist. Der Ort hat jedenfalls gute Voraussetzungen, um eigene Diskurse in den Raum zu stellen, die eine Reise in den Bayerischen Wald auch künstlerisch lohnten. Zwischen der Gemeinde und Bauers Kulturwald-Festival gibt es einen umfassenden Nutzungsvertrag über rund 25 Jahre – mit der Option, nach zehn Jahren die Karten neu zu mischen, wenn es nicht gut laufen sollte. Mindestens 50 Veranstaltungen pro Jahr muss der Kulturwald realisieren, auch ein Jugendprogramm wird aufgelegt.

Dabei liebäugelt Bauer längerfristig mit einer Art niederbayerischem Schleswig-Holstein- oder Rheingau-Musikfestival, auch grenzüberschreitend – als Ergänzung zu den „Europäischen Wochen“ mit Sitz in Passau. Weiterhin werden auch andere Orte der Region bespielt, vor allem Kirchen mit mehr Plätzen. Und für bayerische Orchester ist der neue Saal in Blaibach ebenfalls interessant, denn: Viele treten auch in kleineren Kammerformationen auf. Mit Gastspielen im Bayerischen Wald könnten sich gerade die Münchner Klangkörper noch bayerischer positionieren, was oftmals von der Kulturpolitik gefordert wird. Es kann spannend werden in Blaibach. ■

Veranstaltungen im Konzerthaus Blaibach

10.02. Jörg Widmann, Thomas E. Bauer, Siegfried Mauser (Schumann, Widmann (UA))
06.04. Solisten der Bach Akademie Bayerischer Wald (Werke aus fünf Jahrhunderten)
16.04. Carolyn Sampson, Jos van Immerseel (Schubert, Schumann, Britten, Fauré)
17.04. Yeree Suh, Jos van Immerseel (Schubert, Strauss, Mahler)
18.04. Thomas E. Bauer (Schubert, Wolf)
18.04. Sibylla Rubens, Uta Hielscher (Schubert, Schumann)
19.04. Julian Pregardién, Christoph Schnackertz (Schubert, Beethoven, Weber, Wolf)
Ein weiterer Höhepunkt ist ein Klavierfestival am 14. Juni, bei dem sich alles um Mozarts Klaviersonaten dreht.
 Mehr unter www.kulturwald.de und www.konzert-haus.de